

Erfahrungen bei der Haltung und Zucht von Goldalccippen

Die Goldalccippe (*Lioparus chrysotis*) ist ein kleiner südostasiatischer Singvogel, der zuletzt etwa um das Jahr 2002 importiert wurde, aber leider in Deutschland und wahrscheinlich auch anderswo in Europa kaum noch in den Volieren anzutreffen ist. Der Name der Gattung der Alccippen, der die Goldalccippe zunächst zugeordnet war, bezieht sich auf eine griechische Sagengestalt. Alccippe war die Tochter des Kriegsgottes Ares.

Die systematische Zuordnung der Goldalccippe wurde in den letzten Jahren unterschiedlich gehandhabt. Zunächst war sie als *Alccippe chrysotis* innerhalb der Gattung der Alccippen, die in Südasien und Afrika mit sieben Arten vertreten ist, der Familie der Timalien (Timaliidae) zugerechnet worden. Später bekam sie als *Lioparus chrysotis* eine eigene Gattung; der deutsche Name Goldalccippe ist also nicht zutreffend. Nach molekulargenetischen Befunden gehört sie auch nicht zu den Timalien, und über ihre systematische Stellung bestehen unterschiedliche Meinungen. In der IOC World Bird List, Version 6.4, wird sie vorläufig zusammen mit den Grasmücken (Gattung *Sylvia*), den Papageischnabelmeisen (mehrere Gattungen) und der Gattung *Myzornis* (nur eine Art) in die Familie der Grasmückenartigen (Sylviidae) eingeordnet (Gill & Donsker 2016).

Die Goldalccippe lebt in fünf Unterarten im mittleren und östlichen Himalaja, im nordöstlichen Indien, in Ostnepal und Sikkim, im mittleren und südlichen China, in Myanmar und in Vietnam. Sie bewohnt Bambusbestände und Bergwälder in Höhen zwischen 1.000 und 3.000 m und zieht im Winter in tiefere Lagen. Ihre Größe wird mit 11 cm angegeben. Zeichnung und Färbung der bei mir lebenden, ursprünglich um die Jahrtausendwende importierten Goldalccippen sind aus den Fotos ersichtlich. Ihre Unterartzugehörigkeit ist mir nicht bekannt; es wäre interessant, wenn diese an Hand der vorhandenen lebenden Vögel, Bälge und Fotos bestimmt werden könnte. Die Goldalccippe ist als nicht gefährdet eingestuft (Gefährdungstatus LC [least concern]). We-



Vom Apfel fressen die Goldalccippen immer wieder.



Gern naschen sie an Weinbeeren, im Sitzen oder im Hängen.

gen steigender landwirtschaftlicher Nutzung der von ihr bewohnten Biotope geht ihre Verbreitung trotzdem zurück.

Die ersten Goldalccippen erhielt ich 2002 und habe über meine ersten Erfahrungen bereits berichtet (Wittig 2008). Haltungsberichte sind mir nur sehr wenige bekannt (Hachfeld 1990; Nordheim 2005). Im Folgenden will ich meine Erfahrungen mit den Goldalccippen in den Jahren 2002 bis 2016 zusammenfassen.



Der Goldrutenstrauß wird durchsucht.

Die Volieren

Es standen eine Voliere im Keller mit anschließender Außenvoliere zur Verfügung, in der die Goldalceippen ganzjährig gehalten werden konnten, sowie eine größere Außenvoliere und zwei kleinere im Garten. In dem Kellerraum mit Voliere konnten außerdem zwei Zimmervolieren für die Überwinterung der Alceippen aus den Gartenvolieren genutzt werden.

Die Kellervoliere hat eine Grundfläche von 6 m² bei 2,50 m Höhe und ein großes zwei-flügliges Fenster. Durch das geöffnete Fenster oder bei niedrigen Außentemperaturen durch einen kleinen Ausflug kann die Außenvoliere mit 6 m² Grundfläche und 2,20 m Höhe fast ganzjährig mit Ausnahme von Tagen mit hohen Kältegraden erreicht werden. Die Temperatur in der Innenvoliere liegt im Winter meist bei 8–10 °C bis herunter zu 5 °C, im Sommer selten über 21 °C. Beleuchtet wird sie zusätzlich durch zwei Leuchtstoffröhren mit je 35 Watt unter Zuhilfenahme einer astronomischen Schaltuhr (theben Selektta 170 top2) entsprechend der jeweiligen Tageslänge in Dresden plus 30 Minuten am Abend. Nur für das Winterhalbjahr 2014/15 wurde die Schaltuhr auf die nördliche Breite von Nepal eingestellt. Als Bodenbelag dient Rindenmulch von Nadelbäumen. Auch in der durch Bäume beschatteten Außenvoliere, die zu etwa einem Drittel mit transparenten Profilplatten überdacht ist, dient solcher Rindenmulch als Bodenbelag. Als hier einmal ausnahmsweise Rindenmulch von Laubbäumen verwendet wurde, zeigten sich an Stellen, an denen die

Vögel ihren Kot abgesetzt hatten, Schimmelpilze, und nur in diesem Jahr starb hier ein Vogel, ein Maskengimpel, an Kokzidiose. Beide Volieren sind reichlich mit Ästen und Zweigen versehen. Sie beherbergten neben den Goldalceippen ständig ein Paar Maskengimpel (*Pyrrhula erythaca*) und in den ersten Jahren auch Schmuckmeisen (*Periparus venustulus*), beide zeitweilig mit Nachwuchs.

Die größere Gartenvoliere mit etwa 16 m² Grundfläche und 2,40 m Höhe ist zu etwa einem Drittel mit Acrylglas-Profilplatten überdacht und hier seitlich geschlossen. Sie hat einen in den Jahren stärker gewordenen Bewuchs mit Thuja (*Thuja occidentalis*), Chinesischem Wacholder (*Juniperus chinensis stricta*), Cham-Bambus (*Sinarundinaria nitida*), Buchsbaum (*Buxus sempervirens*) und vor allem zwei kräftig gewachsenen Leyland-Zypressen (*Cupressocyparis leylandii*), Hybriden zwischen Zypresse und Scheinzypresse. Die Alceippen waren hier vergesellschaftet unter anderem mit Sonnenvögeln (*Leiothrix lutea*) und verschiedenen Gimpeln. Unmittelbar benachbart sind die zwei kleinen Gartenvolieren mit je 3 m² Grundfläche. Alle Gartenvolieren haben Naturboden.

Nahrung und Fütterung

Täglich wurden Mehlwürmer gegeben, außerhalb der Brutzeit täglich etwa 1 bis 1½ Teelöffel je Vogel, sonst unbeschränkt. Diese wurden in den letzten 12 bis 24 Stunden vor der Verfütterung mit Möhre ernährt, nachdem sie einige Zeit gehungert hatten. Nur für die Jungvogelaufzucht erhielten die Alceippen auch kleine Mehlwürmer, sonst halbwüchsige bis ausgewachsene. Sie verschlangen diese entweder, nachdem sie im Schnabel getötet worden waren, im Ganzen oder zogen erst das Innere heraus und verspeisten dieses und dann die Hülle. Sie zogen frisch gehäutete, ‚weiße‘ Mehlwürmer vor, aber diese wurden nicht in größerer Menge verfüttert, da ihr Darm leer ist und daher nicht die für die Ernährung der Vögel wichtigen pflanzlichen Stoffe enthält.

Außerdem erhielten die Goldalceippen bis 2013 handelsübliches Fettfutter, später Pellets (NutriBird UNI komplet), die meist lieber als Fettfutter genommen wurden, und zusätzlich



Fettfutter, das sie jetzt meistens nur noch in geringerer Menge aufnehmen. In manchen Jahren wurde außerdem hartgekochtes und gequetschtes Eigelb verfüttert, zur Brutzeit täglich, sonst ein- oder zweimal die Woche. Seine Aufnahme war unterschiedlich, zu Beginn der Brutsaison wohl verstärkt. Hüttenkäse (3,5 % Fett absolut) wurde gern gefressen, aber nur selten gegeben. Nach einmaliger Gabe von fettem Frischkäse (Doppelrahmstufe, 24 % Fett absolut) starb eine Alcippe.

Zur Jungvogelaufzucht wurden auch Larven des Getreideschimmelkäfers („Buffalos“) verfüttert. Außer diesen und den Mehlwürmern wurden lebende Insekten und Spinnen nur gelegentlich und nicht in größerem Umfang gegeben. Kleinere bis mittelgroße Schmetterlinge und Motten wurden sehr gern gefressen, die größeren vorher zerteilt, kleine samt Flügeln auch ganz verschlungen. Spinnen, kleinere Raupen, Fliegenlarven („Pinkies“), kleine Fliegen und Mücken wurden auch gern genommen, gelegentlich auch getötete Heuschrecken. Einmal wurde beobachtet, wie ein Ohrwurm gefressen wurde; diese wurden sonst abgelehnt. Von schwarzen Blattläusen wurden auf einmal nur wenige verzehrt, aber im Verlauf des Tages doch etliche. Versuchsweise wurden getrocknete Bachflohkrebse

Oben: Ab und zu kuscheln sie sich zusammen.

Rechts: Wenn sie die Ruhepause beenden, recken sie sich mit gestreckten Beinen hoch auf.



(*Gammarus*) angeboten, die zumindest von einer der Alcippen genommen und im Ganzen verschlungen wurden.

Ständig wurden Apfelscheiben gegeben, denen besonders im Winterhalbjahr stark zugesprochen wurde. Von nur gelegentlich angebotenen Futtermitteln, die ebenfalls gern genommen wurden, seien Weinbeeren und Apfelsinenscheiben, Honig, frisch gemahlene oder gequetschte Nüsse und getrocknete Feigen (Kranzfeigen) genannt. Die kleinen Samen von *Euodia* (Tetradium, Stinkesche, Bienenbaum), einem in ihrer ostasiatischen Heimat in mehreren Arten vorkommenden Baum, nahmen sie aus den Samenständen,

nicht aber aus dem Futternapf. Intensiv fraßen sie einmal an Blättern und Blattstielen der Melde, ein andermal an trockenen Brennnesseln mit Samen oder an Haselkätzchen. Wenn ich den Gimpeln, die mit ihnen die Voliere teilen, Pflanzentriebe wie z. B. Goldrute und Königskerze mit Blüten oder Samen oder Zweige mit Beeren gab, waren die Goldalccippen gleich zur Stelle, suchten sie ab und pickten hier und da. Sie nehmen dabei wohl Samen oder kleine Pflanzenteile auf, bestimmt auch kleine Insekten und Spinnen. Fanden sie kleine Ameisen, rieben sie diese in ihr Gefieder.

Mineralstoffgemisch zur freien Aufnahme stand in einem Napf immer zur Verfügung. Den Mehlwürmern wurde vor der Verabreichung Vitaminkalk, der Kalziumkarbonat und -phosphat sowie Vitamin D3 enthält, und zur besseren Haftung des Kalkes eine sehr geringe Menge Speiseöl zugegeben. In manchen Jahren wurde versuchsweise zusätzlich vor und während der Eiablage MicroCalcium mit den Mehlwürmern gegeben. Bei diesem Medikament der JBL GmbH & Co.KG in Neuhofen (Deutschland) handelt es sich um ein mikrofeines Kalziumpulver, das in der Terraristik zur Bestäubung von Futterinsekten verwendet wird. Während der Brutperiode wurde im Trinkwasser Nekton-S verabreicht, das Vitamine, Spurenelemente und essentielle Aminosäuren enthält. Um die gelbe Färbung der Alccippen zu erhalten, wurde den Mehlwürmern während der Mauser, deren Beginn sich durch das Ausfallen der Steuerfedern anzeigte, täglich außerdem ein Luteinpräparat zugesetzt, in einer Dosierung von etwa 0,1 g bzw. Dosierlöffel je Tier.

Geschlechtsbestimmung

Meine erste Vermutung, dass das Geschlecht der Alccippen an Hand der Ausdehnung des schwarzen Pigments an Hals, Kehle und Augenringen erkannt werden könnte, bestätigte sich später nicht. Das Männchen lässt zur Fortpflanzungszeit und besonders dann, wenn man es einem Weibchen zusetzt, häufig einen Ruf hören, den man mit „tjjjjjjt“ wiedergeben könnte. Den gleichen oder vielleicht auch nur ähnlichen Ruf konnte ich in einzelnen Fällen auch von Weibchen hören; zur Geschlechtsbestimmung ist er deshalb nur bedingt geeignet.



Zum Nestbau im Körbchen werden sowohl breite Gräser ...

Die molekulargenetische Geschlechtsbestimmung an Hand frisch ausgerupfter Federn gab stets zuverlässige Ergebnisse.

Beobachtungen zum Verhalten

Die Goldalccippen zeichnen sich außer durch ihre ansprechende Färbung vor allem durch ihre ständige Munterkeit und ihre Zutraulichkeit aus. Sie fliegen, hüpfen und turnen nach Meisenart fast den ganzen Tag rastlos im Gezweig herum, wobei sie immer wieder alles mit dem Schnabel erkunden. Manchmal zwitschern sie dabei und lassen gelegentlich auch ihren Lockruf „si si swit“ hören. Nur ab und zu kuscheln sie sich zu einer gemeinsamen Ruhepause zusammen. Dabei putzen sie sich gegenseitig das Gefieder an Kopf, Hals und Kehle. Wenn sie diese Ruhe beenden, recken sie sich hoch auf und strecken dabei ihre Beine maximal. Sie baden regelmäßig, gern auch nach einem Regen im nassen Laub. Einmal beobachtete ich, wie sie auf dem Rand des flachen Badebeckens saßen und sich von dem badenden Maskengimpel vollspritzen ließen. Veränderungen in der Voliere locken sie schnell herbei, und sie werden von ihnen nach einer zunächst vorsichtigen Annäherung bald genauer inspiziert. Ihre Zutraulichkeit gegenüber dem Pfleger ist noch ausgeprägter als bei meinen Maskengimpeln und Polarbirkenzeisigen (*Acanthis hornemanni*).

Ein eigentümliches Verhalten fiel in den ersten Jahren bei zwei Wildfangmännchen

auf. Sie flogen eine Weile ohne Pause immer wieder in annähernd waagerechter Haltung senkrecht an einer Wand oder dem Volierengitter hinauf und, ohne abzusetzen, wieder hinab. Besonders intensiv wurde dies von Mitte Oktober bis Ende November 2006 an der Südostseite der Gartenvoliere täglich immer wieder sehr ausdauernd gezeigt. Es wurde gelegentlich auch zu anderen Jahreszeiten und auch in der Kellervoliere beobachtet, erfolgte aber dort meist weniger intensiv und ohne Bevorzugung einer Himmelsrichtung. Weibchen und Nachzuchtmännchen zeigten dieses Verhalten nie. Seine Bedeutung ist unklar. Ein Zusammenhang mit der Balz ergab sich nicht.

Als 2006 das zweite Gelege geschlüpft war und die Jungvögel der ersten Brut sich noch in der Voliere befanden, versuchten diese den Elterntieren immer wieder die Mehlwürmer zu entreißen, die sie zum Nest tragen wollten. Die Alter wehrten sich, indem sie ihren zudringlichen Sprösslingen auf den Rücken sprangen, was diese aber nicht beeindruckte.

Ein Weibchen, das ein Bein verloren hatte, wurde von den anderen Alcippen oder doch wenigstens von einer von ihnen wiederholt gefüttert.

Verträglichkeit

Die Frage der Verträglichkeit der Goldalcippen untereinander, die anfangs falsch eingeschätzt wurde, erwies sich später als von ausschlaggebender Bedeutung für die langfristige

... als auch feine Fasern verwendet.



Haltung und insbesondere für eine erfolgreiche Nachzucht. Die folgenden Beobachtungen weisen auf diese Problematik hin.

Anfang 2004 lebten in der Kellervoliere vier Wildfänge, die sich später als ein Männchen und drei Weibchen herausstellten. Als ich zwei weitere, ein Pärchen, hinzusetzte, wurden diese von den übrigen heftig angegriffen. Erst nachdem ihr Käfig einige Tage in die Voliere gestellt worden waren, konnten sie mit ihnen Mitte März zunächst anscheinend problemlos vergesellschaftet werden. Die vier alteingesessenen Alcippen bauten gemeinsam auf horizontalen Zweigen ein Nest, in das Mitte Mai zwei Eier gelegt wurden. Als aber zu dieser Zeit der vorher geöffnete Ausflug in die Außenvoliere verschlossen wurde, so dass alle Alcippen auf die Innenvoliere beschränkt waren, lag das zugesetzte Männchen schon am nächsten Vormittag mit schweren blutigen Verletzungen an Kopf und Hals am Boden, und auch das Weibchen wurde von den anderen verfolgt.

2010 lebten in der Kellervoliere ein Männchen mit drei Weibchen, ohne dass Aggressionen beobachtet wurden. Doch als in der Außenvoliere ein Pärchen an einem Nest baute, lag eines Tages eines der beiden anderen Weibchen tot am Boden und das dritte, das ebenfalls verfolgt worden war, erschien sehr geschwächt, erholte sich aber später allmählich wieder. Bei beiden waren keine Verletzungen sichtbar.

Ende August 2012, nach der Brutzeit, wurde je ein Pärchen aus den beiden kleinen Gartenvolieren in die große Gartenvoliere umgesetzt. Etwa vier Wochen später wurde beobachtet, dass eines der beiden Männchen lange und intensiv das Weibchen des anderen Paares jagte, das seine eigene Tochter war. Um dem Weibchen ein besseres Ausweichen zu ermöglichen, wurde die Tür zu der benachbarten kleinen Gartenvoliere geöffnet, aber die Verfolgung hielt an. Das verfolgte Weibchen versteckte sich immer wieder an der gleichen Stelle am Boden und wurde dort vom Weibchen und später auch vom Männchen des anderen Paares verjagt, aber, soweit beobachtet, nicht von beiden gleichzeitig, bis das aggressive Paar umgesetzt wurde.

Zwei Fälle, bei denen das Weibchen eines Paares vom zugehörigen Männchen sehr hef-

tig verfolgt wurde, werden in dem Abschnitt über Brut und Aufzucht geschildert. Der Grund für dieses Verhalten war wohl, dass sich das Weibchen infolge einer Erkrankung nicht so verhielt, wie es in dem jeweiligen Stadium des Brutgeschehens notwendig gewesen wäre.

Bei Haltung zusammen mit anderen Arten ergaben sich in den Volieren keine Probleme. Die verschiedenen Cardueliden, die Meisen und die Sonnenvögel, mit denen sie zeitweilig die Volieren teilten, ließen gegenüber den Goldalcippen keine Aggressionen erkennen, und sie selbst zeigten sich gegenüber diesen Arten immer friedlich.

Verwandtschaftspaarung

Im Frühjahr 2007 wurde in die Gartenvoliere ein Weibchen zusammen mit einem Männchen eingesetzt, das der Sohn dieses Weibchens war. Im Mai und Juni ließ das Männchen seinen Balzruf hören, aber es kam zu keinen Paarungs- oder Brutaktivitäten. Im Mai 2011 wurde in der Kellervoliere einem Weibchen vorübergehend ein Männchen zugesetzt, das Vater dieses Weibchens war; es gab keine Balzrufe oder andere Paarungsaktivitäten. Nach Rücktausch des Weibchens erfolgten sofort intensive Balzrufe. Im Mai 2015 wurde in der Kellervoliere das Weibchen eines Paares für eine Woche gegen ein anderes ausgetauscht, das Mutter des Männchens war. Auch hier kam es nicht zu Balzrufen oder Paarungsaktivitäten.

Demnach kam es in diesen Fällen nicht zur Paarung zwischen Mutter und Sohn oder Vater und Tochter. Allerdings waren die Paare in den beiden letztgenannten Fällen nur kurzzeitig zusammen. Bei den Bruten, bei denen mindestens ein Jungtier schlüpfte, waren die Eltern in keinem Fall im Mutter-Sohn- bzw. Vater-Tochter-Verhältnis. Geschwisterpaarung wurde nicht versucht.

Klimaverträglichkeit

In der Kellervoliere wurden die Goldalcippen ganzjährig gehalten, bei Temperaturen zwischen etwa 5 °C und 21 °C, selten darüber. Sie konnten ganzjährig die Außenvoliere nutzen, mit Ausnahme sehr hoher Kältegrade. Bei Außentemperaturen unter dem Gefrier-



Im Bambus frei gebautes Nest.



Unterseite eines entnommenen, frei gebauten Nestes.

punkt machten sie davon nur sehr wenig Gebrauch.

In den Gartenvolieren blieben die Goldalcippen, in Abhängigkeit von der Witterung, meist bis November und wurden dann umgesetzt, und zwar in den ersten Jahren in die Kellervoliere, später in ein oder zwei Zimmervolieren in dem Raum, in dem sich auch die Kellervoliere befindet. Meist Anfang bis Mitte April, je nach Witterung, kamen sie zurück in die Gartenvolieren.

Möglicherweise klimatisch bedingte Todesfälle gab es in den folgenden zwei Fällen. 2006 wurden die Alcippen erst am 21. Dezember in die Kellervoliere gebracht, da es bis dahin nicht zu Frosttemperaturen gekommen war.

Am Tag vorher lag die Luftfeuchte bei 100 %. Eine der Alccippen war am Tag nach dem Umsetzen tot. Die lange Zeit niedrige Temperatur bei hoher Luftfeuchte könnte zusammen mit der kurzen Tageslänge zu der tödlichen Erkrankung geführt haben. Ende April 2010 setzte ich zwei kurz zuvor erworbene ältere Goldalccippen in eine Gartenvoliere ein; eine von ihnen starb Anfang Mai nach mehrtägiger Krankheit unter Erscheinungen von Lungenentzündung. Sie war wohl bei dem Vorbesitzer warm gehalten worden.

Erreichtes Alter

Weibchen Gelb, ein Wildfang, lebte bei mir von Mai 2002 bis September 2012, wurde also mindestens 11 Jahre alt. Weibchen Rot, ebenfalls ein Wildfang, das ich im Jahre 2004 erhielt, starb 2016, wurde also mindestens 13 Jahre alt. Mit mindestens acht Jahren brachte es noch drei Gelege und zog zwei Jungvögel auf, mit neun Jahren kam das letzte Gelege. Die jetzt, im Dezember 2016, bei mir lebenden vier Goldalccippen waren 2010, 2010, 2011 und 2016 in meinen Volieren geschlüpft.

Todesursachen

Die beiden mindestens 11 bzw. 13 Jahre alt gewordenen Weibchen starben an Altersschwäche. Schon Monate oder Jahre vorher waren sie weniger aktiv und ruhten oft.

Ein Weibchen, das ich als Wildfang im Dezember 2002 erhalten hatte, brach im September 2004 ein Bein, das später abstarb. Bei seinem Tode neun Monate später waren die

Federn auf der Seite des fehlenden Beines stark abgenutzt. Drei jüngere Goldalccippen starben in verschiedenen Jahren, nachdem sie wochenlang einen schweren Gefiederschaden gezeigt hatten; sie wirkten in dieser Zeit, als hätten sie gerade gebadet. Eine Alccippe starb unter Symptomen von Durchfall, nachdem sie fettreichen Frischkäse erhalten hatte, der sonst nicht gegeben worden war.

Wie im Abschnitt zur Verträglichkeit berichtet, starb ein Weibchen nach Angriffen eines anderen Pärchens, und ein zweites zeigte sich zur gleichen Zeit stark geschwächt. Bei beiden Tieren waren keine Verletzungen sichtbar. Wahrscheinlich ist der Tod in diesem Fall auf Stress zurückzuführen. Häufig erfolgen solche Aggressionen wohl bei Abwesenheit des Pflegers und werden nicht beobachtet. Ein derartiger Stress kann auch in anderen Fällen vorgelegen haben, in denen die Tiere ohne ersichtlichen Grund erkrankt oder plötzlich verendet waren. Erkrankungen und Todesfälle, bei denen ein solcher Zusammenhang möglich oder wahrscheinlich ist, traten ab 2013, als die Paare konsequent getrennt gehalten wurden, nicht mehr auf, und die Alccippen zeigten jetzt eine stabile Gesundheit.

Nestbau

In der Kellervoliere hatten sich die Zuchtpaare schon im Winter befunden, in den ersten Jahren gewöhnlich zusammen mit anderen Goldalccippen, die meist im April in die Gartenvolieren umgesetzt wurden. Sie zeigten gewöhnlich ab Ende März Brutstimmung und trugen, oft wochenlang, Nistmaterial herum, ehe ernstlich mit dem Nestbau begonnen wurde. Dabei ließen beide Partner häufig keckernde Laute hören, meistens mit Nistmaterial im Schnabel.

Das erste Nest wurde 2004 in der Kellervoliere auf einigen waagrecht liegenden Zweigen in etwa 120 cm Höhe gebaut. Die Basis dieses Nestes bestand vor allem aus trockenen Gräsern; es wurde mit Kokosfasern und anderen Fasern ausgekleidet. Im nächsten Jahr wurde vergeblich ein Nestbau an verschiedene Stellen versucht,

zuletzt an einem senkrechten Drahtgitter, bis ich hier unter der von



Eier der Goldalccippen.



Nachdem die Jungen versorgt sind ...

den Alcippen vorgesehene Stelle ein offenes Drahtnest befestigte, das sofort angenommen wurde. Nach der missglückten Brut wurde noch ein Nest ähnlich wie im Vorjahr gebaut. Auch dem Pärchen in der Gartenvoliere wurde nach vergeblichen Versuchen in einer Thuja und einem Bambus ein Körbchen im Bambus angeboten, in dem bald ein Nest entstand. Nachdem die Brut auch hier gescheitert war, bauten sie nach weiteren vergeblichen Versuchen im Bambus ein locker sitzendes Nest in eine kleine Thuja, das mit Draht und Strick befestigt werden musste. Auch im folgenden Jahr mühten sie sich nach zwei gescheiterten Versuchen wieder ohne Erfolg im Bambus ab, als mir ein Zuchtfreund von seinen Erfahrungen mit Werg berichtete (Northeim, 2005). Am späten Nachmittag gab ich dieses in die Voliere. Es wurde sofort angenommen, und schon am nächsten Vormittag war das Nest im Bambus fertig. Es war gut befestigt und erwies sich auch später, selbst den Winter über, als haltbar. Das Innere bestand aus einer etwa 6 bis 10 mm dicken Schicht glatter Kokosfasern. Diese war umgeben von einer dünneren lockeren Schicht aus Bambusblättern und einigen Kokosfasern, die außen mit einem sehr dünnen Netz aus Wergfasern bedeckt war. Mit diesen Wergfasern war das Nest an drei Bambustrieben befestigt. Den Bau eines solchen Nestes im Bambus konnte ich im folgenden Jahr in der Kellervoliere beobachten. Die

Alcippen trugen hier im Bambus an einigen Tagen einen lockeren Haufen Wergfasern zusammen. In diesem wurde eine tiefe Mulde gebildet und mit Kokos- und Sisalfasern und wenig trockenem Gras ausgekleidet. Das Nest war mit sehr vielen feinen Wergfasern an den direkt anliegenden Bambustrieben und an in den Bambus hinein reichenden Zweigen befestigt, die bis zu 15 cm vom Nestrand entfernt waren.

Als Werg oder Hede, umgangssprachlich oft einfach als Hanf bezeichnet, werden Kurzfasern bezeichnet, die beim Verarbeiten von Lein oder Hanf anfallen und noch Reste der Bindesubstanzen der Stängel enthalten. Sie wurden auch von meinen Sonnenvögeln verwendet, denen vorher die Errichtung eines haltbaren Nestes ohne meine Hilfe nicht gelungen war (Wittig 2013). Wahrscheinlich nehmen die Vögel diese feinen Fasern als Ersatz für Spinnweben. Diese verwendeten die Alcippen auch sehr eifrig für den Nestbau, wenn ich sie ihnen gab, aber das war nur in geringer Menge möglich.

In den Folgejahren standen den Goldalcippen immer kleine Körbchen zur Verfügung. Jetzt wurden die Nester meist in diese gebaut. Für diese Nester wie auch für solche auf waagerechten Zweigen wurden Wergfasern eben-

falls verwendet, aber nicht in der Basis des Nestes zur Befestigung, sondern in gleicher Weise wie das andere Baumaterial.

Brut und Aufzucht

Sowohl in der Kellervoliere als auch in den Gartenvolieren kam es fast in jedem Jahr zur Eiablage, soweit sie mindestens ein Paar enthielten. Eine Ausnahme waren die beiden unmittelbar benachbarten, nur durch Maschendraht getrennten kleinen Gartenvolieren, als in diese 2012 je ein Paar eingesetzt worden war. Beide Paare trugen lange Zeit Nistmaterial herum und bauten auch ein wenig an Nestern in Körbchen, stellten diese aber nie fertig. In einer dieser Volieren lag Ende Mai ein Ei im unfertigen Nest. Weitere Brutaktivitäten gab es nicht. Wahrscheinlich

... werden sie wieder gehudert.



haben sich die beiden Paare in unmittelbarer Nachbarschaft gegenseitig gestört. Aggressionen wurden nicht beobachtet. Dagegen wurde 2011 die erfolgreiche Brut in einer dieser kleinen Volieren offenbar nicht beeinträchtigt, als sich in der ebenfalls direkt anliegenden großen Gartenvoliere zur gleichen Zeit zwei erwachsene weibliche Alcippen befanden.

Als 2010 eine Brut in der großen Gartenvoliere wegen Überalterung des Weibchens misslungen und das Nest zerstört worden war, „brütete“ das Männchen vom 30. Juni an in einem Kaiserneest aus Draht mit Nesterinlage, bis diese am 2. August entnommen wurde. Das erste Ei wurde in der Kellervoliere zwischen 6. April und 12. Mai gelegt. Es gab nur

zwei Ausnahmen. So wurde im Jahre 2015 bereits ab Anfang Januar immer wieder Nistmaterial herumgetragen, aber ein Nest erst Anfang Juni fertiggestellt und das erste Ei am 4. Juni gelegt. Im vorangegangenen Winterhalbjahr war die Beleuchtungsdauer in der Voliere auf die Verhältnisse in Nepal umgestellt und der Tag dadurch um bis zu 2 ½ Stunden verlängert worden, wodurch vielleicht der auf deutsche Verhältnisse eingestellte jahreszeitliche Rhythmus der Goldalcippen in Unordnung geraten war. Für den folgenden Winter war die Beleuchtungsdauer wieder auf die deutschen Verhältnisse umgestellt worden. Im Frühjahr da-rauf wurden ab Ende Februar Halme herumgetragen, und das Nest war erst Ende Mai fertig, also wieder verzögert; dies war wohl noch eine Nachwirkung der Umstellung im Jahr vorher.

In den Gartenvolieren lag das erste Ei zwischen 7. April und 13. Mai im Nest, soweit die Tiere hier rechtzeitig eingesetzt worden waren. Vollständige Gelege hatten drei oder, meistens, vier Eier, einmal auch fünf. 2006 brachte ein Weibchen in der großen Gartenvoliere vom 7. April bis 5. Juli nacheinander sechs Gelege mit insgesamt 15 Eiern; infolge verschiedener Störungen, wohl auch durch eine Maus, wurden keine Jungvögel flügge. Die Bebrütung begann meist mit der Ablage des vorletzten Eies. Die Partner wechselten sich beim Brüten ab. Der Schlupf erfolgte nach 14 bis 16 Tagen, selten eher oder später. 13 bis 16 Tage später verließen die Jungvögel das Nest.

In der Kellervoliere gab es bis auf die letzten beiden Jahre fast regelmäßig Probleme mit den frisch gelegten Eiern. Sie sahen meistens unterschiedlich aus. Das erste gelegte Ei schien noch normal. Spätere waren weniger pigmentiert und erschienen glasig; offenbar war die Schale dünner. Gewöhnlich zeigte mindestens eines bald ein Loch oder war bereits aus dem Nest geworfen worden, und meist hatten die anderen ein ähnliches Schicksal. So folgte bei dem Weibchen Rot 2006 auf ein normales Gelege, aus dem sich zwei Jungvögel entwickelten, zwei Gelege mit defekten Eiern. 2007 brachte das Weibchen Gelb von Ende April bis Mitte Juni zunächst vier Gelege, deren Eier meistens bald zerbrachen,

fehlten oder sich nicht entwickelten. Aber aus dem fünften Gelege Mitte Juli schlüpften drei Jungvögel, von denen zwei flügge wurden; in den letzten 17 Tagen vor Beginn der Ablage dieses Geleges waren, anders als bisher, viele Ameisenlarven und -puppen (Gattungen *Lasius* und *Myrmica*) gegeben worden. Der Erfolg dieses Geleges nach vier erfolglosen könnte also dadurch bedingt sein. Anfang Mai 2008 fiel auf, dass das Weibchen Gelb lange Zeit den mit Rindenmulch bedeckten Boden in der Außenvoliere absuchte. Es hatte gerade ein Ei gelegt, das noch am gleichen Tag zerbrach, und weitere drei Tage später geschah das Gleiche. 2011 brachte Weibchen Rot wieder zwei Gelege mit defekten Eiern und suchte und pickte ebenfalls ausdauernd auf dem mit Rindenmulch bedeckten Boden in der Innenvoliere. In ein neu erbautes Nest wurden ab 12. Juli weitere vier Eier gelegt, aus denen am 28. Juli zwei Junge schlüpften, die 14 Tage später voll flugfähig ausflogen. Etwa ab 8. Juli, als der Nestbau begann, war zusätzlich zu dem Vitaminkalk MicroCalcium mit den Mehlwürmern gegeben worden. In den nächsten beiden Jahren traten trotz MicroCalcium-Verabreichung wieder Eischalenschäden auf.

2013 kam es, offenbar in Zusammenhang mit den Eischalendefekten, bei dem Weibchen Rot zu einer Erkrankung. Am 29. April lagen zwei Eier im Nest, dazu ein zerbrochenes mit frei liegendem Inneren. Das Weibchen wirkte kränklich, sein Bauchgefieder war verklebt, und es wärmte sich zeitweilig mit gespreizten Flügeln und geöffnetem Schnabel unter der Bestrahlungslampe. Aber es brütete mit seinem Partner abwechselnd, bis das letzte geschädigte Ei entnommen wurde. Am 20. Mai sah ich das Weibchen ruhig in der Mitte der großen Badeschale sitzen, um die das Männchen herum hüpfte. Als ich das Weibchen im Glauben, es sei krank, zu ergreifen versuchte, flüchtete es panikartig durch die einen kleinen Spalt offene Volierentür in den Vorraum, was es sonst nie tat. Es hatte eine kahle Stelle am Scheitel und musste zunächst isoliert werden, da es beim Zurücksetzen wieder vom Männchen angegriffen wurde. Es hatte wohl ein Ei ohne Schale gelegt und sich damit das Bauchgefieder verklebt, aber wahrscheinlich auch eine Schädigung des Legeapparats er-



Schon am nächsten Morgen lassen sie sich außerhalb des Nestes füttern, 14 Tage alt.

litten. Offenbar war es dadurch zunächst zu erneuter Brut nicht fähig und wurde deshalb vom Männchen sehr heftig attackiert. Auch im folgenden Jahr, diesmal in der kleinen Gartenvoliere, hatte das gleiche Weibchen bei der ersten Brut offenbar wieder gesundheitliche Probleme. Es wurde immer wieder vom Männchen sehr heftig gejagt und versteckte sich zeitweilig in einem dichten Bambusbusch. Der Grund für die Verfolgung war wohl, dass es sich anfangs nicht wie üblich am Brüten beteiligte; die beiden nach 17 Tagen Brutzeit geschlüpften Jungvögel waren nach zwei Tagen tot, wahrscheinlich weil das Weibchen sie bei kaltem Wetter nicht gehudert hatte. Bei der zweiten Brut brüteten beide abwechselnd ohne Probleme, und ein Junges schlüpfte.

Im folgenden Jahr, 2015, wieder in der Kellervoliere, begannen spielerische Nestbauaktivitäten bei diesem Paar schon Anfang Januar, aber erst ab 30. Mai wurde ernsthaft in einem Körbchen gebaut, und am 3. Juni war das Nest fertig. Das Weibchen zeigte wieder einige Tage leichte Unpässlichkeit, als der Nestbau fast vollendet war. Erst ab 11. Juni wurden drei Eier gelegt, die äußerlich keine Anzeichen einer Schädigung erkennen ließen und Ende Juni als unbefruchtet entnommen wurden. Es waren in diesem Jahr wie auch im nächsten große flache Blumentopfuntersetzer

mit Erde und aufgestreutem Mineralstoffgemisch in Innen- und Außenvoliere aufgestellt worden. 2016 wurde ab Ende Februar spielerisch Nistmaterial herumgetragen, und Mitte Mai wurde gebaut. Am 26. Mai war das Nest fast fertig, wirkte aber noch liederlich, und es wurde Balzgehebe und ein Begattungsversuch beobachtet. Aber am nächsten Tag verhielt sich das Weibchen ähnlich wie im Vorjahr ruhiger, baute nicht, war nicht im Nest und atmete verstärkt. Drei Tage später zeigte es wieder die gewohnte Munterkeit, und Mitte Juni bauten beide wieder. Erst ab 23. Juni wurden drei Eier gelegt, aus denen am 9. Juli zwei Jungvögel schlüpften, von denen einer nach 14 Tagen gut flugfähig das Nest verließ. In diesen letzten beiden Jahren hatte das Weibchen offensichtlich noch an der 2013 erlittenen Schädigung des Legeapparats gelitten, aber, wohl dank der auf den Boden gestellten Schale mit Erde und Mineralstoffgemisch, Gelege ohne Schalendefekte gebracht.

In der großen Gartenvoliere gab es in den meisten Jahren, in denen sie mit Goldalcippen besetzt war, mehrere Gelege, die z. T. durch äußere Einflüsse wie eine Maus oder andere Volierenbewohner gestört wurden, aber auch erfolgreiche Bruten. Probleme mit schadhafte Eischalen wie in der Kellervoliere wurden hier nie festgestellt. Das weist darauf hin, dass die Weibchen hier vielleicht etwas aufnehmen, das sie in der Kellervoliere und der zugehörigen Außenvoliere, die beide mit Rindenmulch belegt waren, nicht finden. Dies würde auch erklären, dass Weibchen in der Kellervoliere zur Zeit der Eiablagen lange Zeit und intensiv den mit Rindenmulch belegten Boden absuchten, was sie sonst nicht taten, und dass die schadhafte Eischalen nicht mehr auftraten, als in den letzten beiden Jahren Schalen mit Erde und aufgestreuten Mineralstoffen auf dem Boden aufgestellt worden waren. Nach der Verabreichung von MicroCalcium war in einem Jahr ein Bruterfolg erzielt worden, nicht dagegen in den beiden darauf folgenden; ein positiver Einfluss dieses Mittels erscheint deshalb fraglich. Dass nach reichlicher Verfütterung von Amei-

senpuppen und -larven vor dem fünften Gelege die Aufzucht von drei Jungvögeln möglich war, nachdem die Eier der vorangegangenen vier Gelege geschädigt gewesen waren, macht eine positive Wirkung dieser Fütterung sehr wahrscheinlich. Allerdings ist zu bedenken, dass den Alcippen mit der im Freien gesammelten Ameisenbrut auch Erde aus den Ameisennestern vorgesetzt wurde, deren Aufnahme möglicherweise von Bedeutung ist.

Als Ursache dieser Schädigung der Eischalen ist in erster Linie an Kalziummangel infolge unzureichender Kalkaufnahme oder ungenügender Vitamin-D3-Versorgung zu denken. Es waren allerdings ständig Vitaminkalk mit den Mehlwürmern und ein Mineralstoffgemisch in einem besonderen Napf gegeben worden. Außerdem hatte auf der Fensterbank ständig eine Schale mit Erde und aufgestreuter Mineralstoffmischung gestanden, die von den in der gleichen Voliere gehaltenen Gimpeln oft aufgesucht wurde. Ein durch Mangel an ultraviolettem Licht in der Kellervoliere bedingter Vitamin-D3-Mangel als Ursache unzureichender Kalziumverwertung ist nicht anzunehmen, denn die Alcippen hielten sich zur Brutzeit viel in der Außenvoliere auf. Zudem wurde ständig Vitamin D3 in dem Vitaminkalk mit den Mehlwürmern und Nekton im Trinkwasser gegeben.

Wenn auch als Ursache der brüchigen Eischalen in erster Linie an Kalziummangel



Und am Abend sitzen sie bereits ganz oben unter der Decke.

infolge unzureichender Kalziumaufnahme gedacht werden muss, erhebt sich doch die Frage, warum der ständig mit den Mehlwürmern und im Napf gereichte Kalk nicht reichte und warum zur Zeit der Eibildung intensiv auf dem Boden anscheinend nach Kalk gesucht wurde, das im Napf angebotene Mineralstoffgemisch aber nicht oder nicht stärker genommen wurde. Es kann deshalb nicht ausgeschlossen werden, dass ein anderer für die Schalenbildung notwendiger Stoff als Kalk auf der Erde gesucht und aufgenommen wurde.



Links: Zwei Junge in der Gartenvoliere am Tag des Ausfliegens, 15 Tage alt.
Rechts: Das Nesthäkchen zur gleichen Zeit, 14 Tage alt.
Fotos: Dr. W. Wittig.

Diese Problematik erinnert mich an Beobachtungen bei der Aufzucht der Sonnenvögel in der Gartenvoliere. Es war mir aufgefallen, dass die Elterntiere die Mehlwürmer, ehe sie diese an die Jungvögel verfütterten, lange Zeit, manchmal über eine Minute, im Schnabel bearbeiteten und sie dabei immer wieder auf den nicht bewachsenen Boden der Voliere, also auf die Erde, legten, wobei sie zwangsläufig mit Erde verschmutzt werden mussten. Die Goldalccippen bearbeiten dagegen die Mehlwürmer von gleicher Größe nur wenige Sekunden in ihrem viel schwächeren Schnabel, ohne sie dabei abzulegen. Hat diese intensive Bearbeitung der Mehlwürmer durch die Sonnenvögel auf der Erde nur den Zweck, sie für die Jungvögel besser verdaulich zu machen, oder bezweckt sie vielleicht auch, damit

den Jungvögeln Erde zuzuführen? Und das erinnert mich gleich noch an eine anders gelagerte, aber ähnliche Angelegenheit. In der bäuerlichen Schweinehaltung wurde empfohlen, bei reiner Stallhaltung den jungen Saugferkeln Erde vorzusetzen, und diese fressen sie auch wirklich. Hier geht es um die Aufnahme des in der Erde enthaltenen Eisens, das die Ferkel zur Blutbildung brauchen.

Fütterung der Nestlinge

Zur Aufzucht der Nestlinge wurden den Alccippen vor allem kleine und mittelgroße Mehlwürmer gegeben, die zunächst knapp gefüttert worden waren und am letzten Tag vor der Verabreichung Möhre erhalten hatten. Die Alttiere nahmen sie gern für ihren Nachwuchs. Auch Getreideschimmelkäferlarven wurden von ihnen gern verfüttert, aber, obwohl sie weicher als Mehlwürmer sind, diesen nur manchmal vorgezogen. Frisch gehäutete oder verpuppte Mehlwürmer

wurden besonders gern genommen, aber nur in beschränkter Menge gegeben, weil ihr Magendarmkanal leer ist und ihnen daher wichtige, nur in der pflanzlichen Nahrung enthaltene Nährstoffe fehlen.

Wenn Ameisenbrut, kleine Insekten wie Blattläuse oder Spinnen in geringer Menge gegeben wurden, verzehrten die Alttiere diese selbst und verfütterten sie nicht. Selbst bei Mehlwürmern beobachtete ich, dass aus einer Mischung verschiedener Größen die kleineren selbst verzehrt und die größeren zum Nest getragen wurden.

Dass fast stets nur ein oder zwei Junge flügge wurden, lässt daran denken, dass das Angebot der Futtertiere vor allem in den ersten Tagen nicht optimal gewesen sein könnte und durch kleine Futtertiere wie Ameisenbrut in genügender Menge ergänzt werden sollte, bei gleichzeitiger Einschränkung größerer Futtertiere. Bei der einzigen Brut, bei der drei Jungvögel flügge wurden, waren neben kleinen Mehlwürmern auch Ameisenbrut und schwarze Blattläuse gegeben worden.

Die Fütterung der Mehlwürmer nach vorangegangenem Hungern mit Möhren, um auf diese Weise die Nestlinge mit Vitaminen und anderen in tierischen Materialien nicht enthaltenen Stoffen zu versorgen, garantiert vielleicht nicht immer die ausreichende Aufnahme aller benötigten Nährstoffe. Nachdem im Jahre 2015 die Nestlinge meiner Gelbbrustlasurmeisen gestorben und ein Ernährungsmangel als Ursache möglich erschienen war, fütterte ich 2016 die Meisen und auch die Alcippen während der Jungenaufzucht jeden zweiten Tag mit Mehlwürmern, die vorher mit einer Multivitaminlösung getränkte Haferflocken gefressen hatten, und die Aufzucht gelang bei beiden Arten.

Bei der Aufzucht 2016 beobachtete ich Mitte Juli mehrmals einen Vorgang, den ich bisher nicht gesehen hatte. Das Weibchen nahm einen Mehlwurm, bearbeitete ihn wie üblich vor der Verfütterung im Schnabel, flog dann mit dem Mehlwurm im Schnabel die geputzte und weiß gestrichene Wand der Voliere an, drückte oder tippte den Mehlwurm mehrmals hintereinander kurz an die Wand und verfüt-

terte ihn anschließend an die Nestlinge. Einmal flog es, nachdem es einen Mehlwurm an die Wand getippt hatte, die entgegengesetzte Seite der Voliere an, drückte ihn dort kurz in den Futternapf mit Mineralstoffgemisch und verfütterte ihn. Ein andermal flog es diesen Trog direkt an. Das wiederholte Antippen eines bearbeiteten Mehlwurms an die Wand beobachtete ich auch Monate später, im November, bei dem gleichen Weibchen und nur bei diesem, wobei es ihn dann selbst fraß.

Mauser

Die Mauser begann in den einzelnen Jahren bei den Alttieren zwischen Ende Juni und Ende August und bei den Jungtieren zwischen Mitte August und Ende September und kündigte sich durch Ausfall der Steuerfedern an. Die ersten Alcippen, die ich hielt, hatten nach der Mauser das Gelb in ihrem Gefieder vollkommen verloren. Das besserte sich, als ich ihnen vor und während der Mauser Honigmelone und Apfelsine anbot, aber die typische kräftige gelbe Färbung konnte erst durch die Zufütterung eines Luteinpräparats zu-



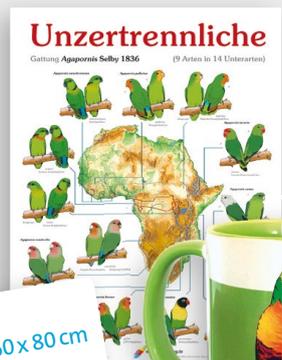
Wer Papageien verstehen will, der muss sie lesen!



Die meistgelesene Fachzeitschrift seit über 30 Jahren, für Halter, Züchter und Freunde von Papageien.

- informiert fachlich versiert
- jeden Monat neu
- über Ernährung, Freileben, Haltung, Zucht und Gesundheit von Papageien
- mit größtem Kleinanzeigenmarkt Europas

Verpassen Sie keine Ausgabe!
Bestellung: Abo@Arndt-Verlag.de
Tel. 07252-97073-10 oder unter www.papageien.de/abo



Poster
Format 60x80 cm
nur 15,- €



Papageien-Tassen
nur 12,95 €

Außerdem: Poster, Bücher, Tassen für Papageienfreunde im Shop www.arndt-verlag.de/shop
Jetzt stöbern und bestellen!



sammen mit den Mehlwürmern während der Mauser erreicht werden. Allerdings enthalten Möhren, mit denen die Mehlwürmer vor der Verabreichung gefüttert worden waren, kaum Lutein. Da dies in grünen Pflanzenteilen enthalten ist, könnte eine entsprechende Fütterung der Mehlwürmer die Luteingaben wohl entbehrlich machen.

Bestandsentwicklung

Über die ersten Jahre wurde bereits berichtet (Wittig 2008). Auch in den folgenden Jahren kam es immer wieder zu bescheidenen Bruterfolgen, aber auch zu Ausfällen, die durch Zukauf zweier älterer Männchen kompensiert werden mussten. 2011 flogen in der Kellervoliere zwei Jungvögel und in einer der kleinen Gartenvolieren, in der auch Ameisenbrut und Blattläuse gefüttert worden waren, drei weitere aus. Im nächsten Jahr scheiterte die Brut in der Kellervoliere an den geschädigten Eischalen und in den beiden kleinen Gartenvolieren daran, dass sich die beiden benachbarten Paare offenbar gegenseitig störten. Anfang 2013 wurde je ein Paar von den 2011 nachgezogenen Tieren an zwei erfahrene Züchter abgegeben; Nachzuchten wurden von ihnen bisher nicht erzielt. Es wurden jetzt die Paare auch außerhalb der Brutzeit konsequent getrennt gehalten, und es traten danach keine ungeklärten Todesfälle mehr auf. 2013 erfolgte in der kleinen Gartenvoliere keine Brut, weil das mit unbekanntem Alter zugekaufte Männchen inzwischen zu alt geworden war und bald starb; es standen dadurch jetzt nur noch zwei Weibchen und ein Männchen zur Verfügung. In der Kellervoliere erkrankte im gleichen Jahr das Weibchen Rot, wie schon beschrieben, während der Eiablage. Infolge der alljährlich bei der ersten Brut erneut auftretenden Beschwerden konnte dieses Paar erst 2016 wieder ein Junges, ein Weibchen, aufziehen. Eine Paarung des Männchens dieses Paares mit dem anderen Weibchen erwies sich leider nicht als möglich; es ist der Sohn dieses Weibchens. In der Hoffnung, dass die in ihrer Heimat nicht gefährdete Art später wieder einmal importiert wird, wird versucht, zunächst mit den vorhandenen Tieren weitere Nachzuchten zu erzielen und die Haltung- und Züchterfahrungen zu erweitern.

Schlussfolgerungen

Auf Grund ihrer ständigen Munterkeit, ihres ansprechenden Äußeren, ihrer Zutraulichkeit und Verträglichkeit gegenüber anderen Arten sind Goldalcippen ideale Volierenbewohner.

Bei ihrer Haltung ist besonders zu beachten, dass sich die Paare sich in der Fortpflanzungszeit und selbst außerhalb dieser zeitweilig sehr aggressiv gegenüber anderen Goldalcippen verhalten können, ohne dass dies dem Pfleger immer auffällt. Dies kann schnell zu tödlichen Verletzungen, aber wohl auch durch Stress zu Erkrankungen und Todesfällen führen. Aber auch zwischen den Partnern kann es zu Aggressionen kommen, offenbar dann, wenn einer sich, z. B. infolge einer Erkrankung, nicht so verhält, wie es dem biologischen Rhythmus entspricht. Deshalb erscheint besonders während der Fortpflanzungszeit laufende Beobachtung angezeigt, und die Voliere sollte nicht zu klein sein und Versteckmöglichkeiten wie dichte Büsche bieten. Die Unterbringung von zwei Paaren in unmittelbarer Nachbarschaft verhindert anscheinend erfolgreiche Bruten. Zum Nestbau sollten kleine Körbchen angebracht, aber auch Werg für frei gebaute Nester zur Verfügung gestellt werden. Die Vitaminversorgung muss besonders während der Brutzeit gesichert sein, auch für die Nestlinge, und zur Ausbildung gesunder Eischalen erscheint es erforderlich, dass das Muttertier vor und während der Eibildung die Möglichkeit hat, auf dem Boden Erde oder darauf gestreuten Kalk aufzunehmen.

Dr. Walter Wittig, Dresden

Literatur

- Gill, F. & D. Donsker E., Eds. (2016): IOC World Bird List (v 6.4.): 10.14344/IOCML.6.4.
- Hachfeld, B. (1990): Die Gold-Alcippe. Die Voliere 13: 332–334.
- Nordheim, R. (2005): Die Zucht der Gold-Alcippe. Die Voliere 28: 18–21.
- Robiller, F. (2002): Lioparus. In: Robiller, F., Das große Lexikon der Vogelpflege. 2. Auflage, 2003. Eugen Ulmer, Stuttgart.
- Wittig, W. (2008): Erfahrungen mit Goldalcippen. Gefiederte Welt 132: H. 1/S. 6–11.
- Wittig, W. (2013): Erfahrungen mit Sonnenvögeln. VZE Vogelwelt 58: 68–71.
- Wolters, H. E. (1975–1982): Die Vogelarten der Erde. Paul Parey, Hamburg u. Berlin.